

Dauerausstellung in Schloß Weikersheim über Graf Wolfgang II. von Hohenlohe und die Alchemie – Idee, Planung und Ausführung

Prof. Dr. Jost Weyer, Institut für Geschichte der Naturwissenschaften,
Bundesstraße 55, D-20146 Hamburg

Weikersheim: eine verträumte kleine Residenzstadt an der Tauber mit einem Renaissanceschloß, 12 km von Bad Mergentheim und 34 km von Rothenburg ob der Tauber entfernt. Dort wurde im Mai 2000 eine Dauerausstellung eröffnet, die einem Grafen von Hohenlohe und dessen Beschäftigung mit der Alchemie gewidmet ist. Von der Geschichte dieses Projekts, das vor einem Jahrzehnt nicht einmal als Idee existierte, soll hier berichtet werden. Da vieles durch eigene Initiative zustande kam, ist die Ich-Form in diesem Bericht nicht zu vermeiden.

Das Buch über Wolfgang von Hohenlohe und die Alchemie

Die Anregung zur Beschäftigung mit dieser Thematik verdanke ich einem Freund aus Weikersheim, Harald Wilckens, damals Rektor der Kraft-zu-Hohenlohe-Schule in Weikersheim. Da er wußte, daß ich mich durch Urlaubsaufenthalte im Taubertal und andere Gelegenheiten immer mehr mit Franken verbunden fühlte, und mein Interesse für die Geschichte der Alchemie kannte, fragte er mich eines Tages, ob ich nicht Lust hätte, eine wissenschaftliche Arbeit über die Geschichte der Alchemie in Franken zu schreiben. Diese verlockende Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, und als Hochschullehrer an einem Institut für Geschichte der Naturwissenschaften erhielt ich für diese Forschungen auch Sonderurlaub von meiner Universität.

Ich fragte bei fast hundert Archiven und Bibliotheken im Gebiet Frankens nach geeignetem Quellenmaterial und wurde bald auf das Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein aufmerksam. Dort gab es dokumentatorisches Material über einen alchemietreibenden Grafen Wolfgang, der zu den bedeutendsten Persönlichkeiten aus dem Geschlecht der Hohenlohe gehört. Die Lebenszeit von Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1546 – 1610) fällt in die Zeit zwischen der Reformation und dem Dreißigjährigen Krieg. Mehr als zwanzig Jahre – von 1587 bis 1610 – hatte er

seine Residenz in Weikersheim, nachdem zunächst Schloß Langenburg sein Regierungssitz gewesen war. Er ließ in seiner Regierungszeit eine Reihe von Ordnungen erstellen, die erkennen lassen, daß er ein besonnener, kluger und vorausschauender Herrscher war. Die alte Wasserburg, die er bei seinem Umzug nach Weikersheim vorfand, ersetzte er größtenteils durch ein Schloß im Stil der Renaissance, das noch heute zu den architektonischen Kostbarkeiten im Hohenloher Land gehört.

Wie manche seiner fürstlichen Zeitgenossen beschäftigte sich Graf Wolfgang mit der Alchemie, das heißt mit der Umwandlung unedler Metalle in Silber oder Gold, als Liebhaberei und sicher verbunden mit einem Interesse an chemischen Fragestellungen. Sofort nach seinem Umzug installierte er im Schloß ein einfach ausgestattetes Laboratorium, das später durch einen wohldurchdachten Neubau ersetzt wurde. In seinem alchemischen Laboratorium experimentierte Wolfgang eigenhändig, unterstützt durch einen Laboranten. Wolfgang's Gemahlin Magdalena leitete die Schloßapotheke. Zum ersten Mal besuchte ich das Hohenlohe-Zentralarchiv im September 1982. Dort kam immer mehr Material zu diesem Thema zutage, so daß mir schon bald klar war, daß daraus ein Buch entstehen würde. Es blieb nicht bei dem einen Besuch in Neuenstein, sondern ich war insgesamt siebenmal für jeweils mehrere Tage dort, bis alles Material gesichtet war, verbunden mit Besuchen in anderen Archiven und in Schloß Weikersheim.

Der Fund im Hohenlohe-Zentralarchiv erwies sich in bezug auf die Quellenlage als ein außerordentlicher Glücksfall, denn hier wird zum ersten Mal der alchemische Alltag an einem Fürstenhof der Renaissance in allen seinen Aspekten sichtbar: Kauf von Chemikalien und chemischen Geräten, Bau des alchemischen Laboratoriums, das sich bis in Details rekonstruieren ließ, Tätigkeit eines Laboranten, chemische und alchemische Werke in einem Bücherverzeichnis, chemisch-alchemische Rezepte, Briefwechsel mit Fürsten über chemische und alchemische Fragen, Kriminalakte über einen alchemischen Betrüger, Hinweise auf alchemische Symbole.

Zunächst mußten die in Frage kommenden Dokumente gesichtet werden: Rechnungen und Geschäftskorrespondenz, Burgvogteirechnungsbücher, Bauakten, Briefwechsel und Kriminalakten. Es folgten als nächste Arbeitsschritte die Transkription der kopierten Dokumente und die Erstellung des Manuskripts, das nach fünf Jahren im Rohbau fertig war. Die Suche nach einem geeigneten Verlag bereitete keine Schwierigkeiten, wohl aber die Beschaffung der erforderlichen Druckkostenzuschüsse, aber schließlich war auch dieses Problem gelöst. Im Mai 1992 erschien mein Buch unter dem Titel *Graf Wolfgang II. von Hohenlohe und die Alchemie – Alchemistische Studien in Schloß Weikersheim 1587 – 1610* im

Jan Thorbecke Verlag in Sigmaringen; die Buchpräsentation fand in Schloß Weikersheim statt.

Sammeln von Ideen zur Ausstellung

Schloß Weikersheim wurde im Jahr 1967 von den Fürsten von Hohenlohe an das Land Baden-Württemberg verkauft, das seither viel für die Renovierung des Schlosses getan hat. Seit einigen Jahren gehört das Ressort für die Staatlichen Schlösser und Gärten zur Oberfinanzdirektion Stuttgart, und zwar zur Landesvermögens- und Bauabteilung. Dieser Konstruktion entspricht eine Ebene tiefer das Staatliche Vermögens- und Hochbauamt Heilbronn, das auch für Weikersheim zuständig ist. Durch ein Telefongespräch erfuhr ich, daß im Weikersheimer Schloß auch die Schloßkapelle und die Schloßküche renoviert und für Besichtigungen zugänglich gemacht werden sollten. Dadurch kam ich auf die Idee, daß man in zwei Nebenräumen der Schloßküche vielleicht eine Dauerausstellung zum Thema „Graf Wolfgang von Hohenlohe und die Alchemie“ einrichten könne. Durch einen Anruf beim Schloßverwalter, Helmut Schwarz, vergewisserte ich mich, daß für diese beiden Räume bisher keine anderweitige Verwendung vorgesehen war.

Bei einem kurzen Zwischenaufenthalt in Weikersheim auf der Durchreise Anfang Dezember 1993 verabredete ich mich mit Schwarz und traf in seinem Büro zufällig auch den für die Staatlichen Schlösser und Gärten zuständigen Vertreter, den Kunsthistoriker Dr. Klaus Merten. Er hielt meine Idee für brauchbar und schlug vor, sie auszuarbeiten und zu Papier zu bringen. Dies war also die Geburtsstunde des Projekts „Alchemie-Ausstellung“. Bei dieser Gelegenheit warf ich auch einen ersten Blick in die beiden Nebenräume, die damals als Küchenstube und Speisekammer dienten und jetzt als Abstellräume benutzt wurden.

Sofort nach meiner Rückkehr nach Hamburg machte ich mich daran, meine Vorstellungen schriftlich auszuarbeiten. Zunächst hatte ich daran gedacht, den einen Raum als alchemistisches Laboratorium, den anderen als Ausstellungsraum zu gestalten. Für das Laboratorium hatte ich Öfen und verschiedene Geräte vorgesehen, für den Ausstellungsraum vor allem Kopien von Abbildungen und Dokumenten. Die beiden Räume von Wolfgangs Laboratorium hatten etwa dieselben Abmessungen und waren ebenfalls mit einem Kreuzgewölbe versehen. Bei einem Treffen mit Merten im Mai des folgenden Jahres erfuhr ich, daß der Nachbau eines Laboratoriums nicht erwünscht sei, damit nicht der Eindruck entstehe, hier in der Küche habe sich Wolfgangs Laboratorium befunden. Diese Änderung des

Konzepts war zu verschmerzen, denn es stand nichts im Wege, etwa einen Bequemlichkeitsofen oder einen chemischen Herd bauen zu lassen. Ich änderte daraufhin mein Konzept in diesem Sinne ab und ermittelte auch die benötigte Anzahl von Wandtafeln und Vitrinen. Im August erhielt ich vom Leiter der Landesvermögens- und Bauabteilung, Prof. Dieter Hauffe, die schriftliche Zusage, daß mein Projekt in die demnächst anlaufende Planung aufgenommen werde. Allerdings müsse ich wegen dringender Restaurierungsarbeiten am Schloß noch ein paar Jahre Geduld haben, bis das Projekt realisiert werden könne.

Um Anregungen für die Einrichtung der beiden Ausstellungsräume zu sammeln, unternahm ich im Oktober 1994 eine alchemiehistorische Museumsreise. Als erstes besuchte ich Oberstockstall und das benachbarte Kirchberg am Wagram (Niederösterreich). In Oberstockstall hatte die Vor- und Frühgeschichtlerin Dr. Sigrid von Osten das komplette Inventar eines alchemischen Laboratoriums aus dem 16. Jahrhundert ausgegraben, wovon die wichtigsten chemischen Geräte im Alten Rathaus in Kirchberg ausgestellt sind. Die weiteren Stationen dieser Reise waren das Deutsche Museum in München, wo eine Unterabteilung der wissenschaftlichen Chemie der Alchemie gewidmet ist, und das Deutsche Apotheken-Museum im Heidelberger Schloß. Ergänzend zu den Besichtigungen kamen auf dieser Museumsreise Gespräche mit Fachleuten hinzu, die mir wertvolle Hinweise zu der geplanten Ausstellung geben konnten. Die auf der Reise gesammelten Erfahrungen verarbeitete ich in meinem Entwurf.

In den folgenden Jahren fanden immer wieder Besprechungen im Weikersheimer Schloß statt, meist mit Merten als Vertreter der Oberfinanzdirektion, der Kunsthistorikerin Dr. Elisabeth Szymczyk und Erik Reinhold vom Vermögens- und Hochbauamt in Heilbronn sowie Schwarz als Schloßverwalter. Schon bald wurde ein erster Termin genannt: Mit der Renovierung der Schloßküche und der beiden Nebenräume sollte im Jahr 1998 begonnen werden, mit der Inneneinrichtung ein Jahr darauf. Aus Haushaltsplanungsgründen sollten die Kostenvoranschläge bis Ende 1996 vorliegen. Da ich mich bereit erklärt hatte, die Anschreiben für die Kostenvoranschläge zu übernehmen, machte ich mich im Juni jenes Jahres an die detaillierte Ausarbeitung meiner Vorstellungen über die Inneneinrichtung beider Räume und war auf einmal wieder, wie zur Zeit der Abfassung des Buches, mitten in meinem „Hohenlohe-Thema“.

Gegenstand der Besprechungen war auch das Problem der Feuchtigkeit in den Räumen, verursacht durch die Nähe der Tauber. Der Termin der Renovierung wurde dann noch zweimal weiter hinausgeschoben, aber ich hatte das Gefühl, daß alle Beteiligten hinter dem Projekt standen. Auch brauchte ich mir – anders als bei meinem Buch – wegen der Finanzierung keine Gedanken zu machen, sondern

konnte mich auf das Inhaltliche konzentrieren. Die Wende kam mit einer Besprechung in Schloß Weikersheim im März 1998, an der zum ersten Mal die Kunsthistorikerin Dr. Carla Fandrey als Vertreterin der Oberfinanzdirektion teilnahm, doch zunächst sah es keineswegs nach einer Wende aus, da der Beginn der Renovierung auf den Herbst 2000 verschoben werden sollte.

Parallel zu den Besprechungen und den Planungen auf dem Papier war ich während meiner Aufenthalte in Weikersheim bzw. im benachbarten Schäfersheim auch handwerklich tätig. Als erstes stellte ich die Abbildungen und Texte auf provisorischen Wandtafeln zusammen und befestigte diese an den Wänden. Aufwendiger war der Bau eines provisorischen Labormodells aus Sperrholz. Die Informationen über Wolfgangs Laboratorium in den Bauakten und Rechnungen sind derart detailliert, daß eine Rekonstruktion in Grund- und Seitenrissen und im Modell möglich war. Die Zeichnungen für mein Buch fertigte der Architekt Dr. Walther-Gerd Fleck aus Stuttgart an, der über die Baugeschichte von Schloß Weikersheim promoviert hatte, und diese dienten als Grundlage für das Modell. Es handelte sich um ein zweigeschossiges, an das Schloß angelehntes Gebäude mit einer Balustrade im ersten Stock und einem achteckigen Treppenturm, wobei sich das eigentliche Laboratorium, unterteilt in zwei Räume, im ersten Stock befand.

Es folgten die Herstellung einer provisorischen Vitrine aus Dachlatten und eines chemischen Herdes aus Styroporplatten. All dieses diente dazu, um eine bessere Vorstellung von der richtigen Größe, den räumlichen Verhältnissen und dem Platzbedarf zu gewinnen. Ich meine, daß dieses Bestreben, etwas konkret anschaulich zu machen und sich nicht mit der etwas abstrakten Darstellung auf dem Papier zufrieden zu geben, wohl auch das Beachten von Maßverhältnissen, für den Naturwissenschaftler, Ingenieur und verwandte Berufe typisch sind. Auf jeden Fall stellte ich auf diese Weise fest, daß ich auf den Bequemlichkeitssofen und eine Vitrine verzichten mußte, da zu wenig Platz dafür vorhanden war. Ich nahm auch wegen der Anfertigung einiger Exponate Verbindung mit Handwerkern und anderen Personen auf und besuchte sie im Laufe der folgenden Jahre in ihrer Werkstatt.

Realisierung des Ausstellungskonzepts

Im August 1998, also nur wenige Monate nach der erwähnten Besprechung im März, erhielt ich vom Finanzministerium in Stuttgart einen Anruf, daß die Bewilligung der Gelder für die Renovierung kurz bevorstehe. Auch erfuhr ich, daß

nicht nur die beiden Nebenräume, sondern auch die geräumige Schloßküche selbst zur Verfügung stehen sollten, so daß jetzt viel großzügiger geplant werden konnte. Ein Kunsthistoriker, Dr. Frank Thomas Lang, wurde mit der didaktischen Begleitung und der Organisation der Ausstellung beauftragt.

Von nun an ging das Ausstellungsprojekt mit Riesenschritten voran. Ende September fand in Schloß Weikersheim ein erstes Treffen unter diesen neuen Aspekten statt. Es wurde dann ein Wettbewerb für die Gestaltung der Ausstellungsräume ausgeschrieben, an dem sich letztlich zwei Design-Büros beteiligten. Im Februar 1999 traf sich in der Oberfinanzdirektion in Stuttgart ein Auswahlgremium, zu dem auch ich gehörte, um über die Entwürfe des Wettbewerbs zu entscheiden. Die Wahl fiel einhellig auf den Entwurf des Gestaltungsbüros Hartmaier und Mangold gemeinsam mit dem Büro Markus Ege, das durch seinen Ideenreichtum überzeugte. Im Frühjahr begannen die Renovierungsarbeiten in den Ausstellungsräumen, die im Spätherbst beendet waren, so daß die elektrischen Leitungen im Boden verlegt werden konnten.

Die Zusammenarbeit mit Lang erwies sich als sehr harmonisch. Basis waren meine Entwürfe und Ausarbeitungen zur Ausstellung und der Inhalt meines Buches. Die gemeinsam erarbeitete Gliederung der Thematik lag den Designern vor, als diese ihren Entwurf ausarbeiteten. Manchmal erstellte Lang den ersten Textentwurf, manchmal ich, dann korrigierte der andere, bis wir uns schließlich über jedes Detail bei der Formulierung der Texte und der Auswahl der Abbildungen einig waren. Lang war auch der „Verbindungsmann“ zu den Designern, mit denen ich nicht direkt zu tun hatte. Es galt, die von uns erarbeiteten Vorstellungen mit denen der Designer in Einklang zu bringen. Durch die professionelle Gestaltung der Ausstellung wurde diese auf ein Niveau gehoben, gegenüber dem meine früheren Vorstellungen naiv erscheinen, aber ich bin ja auch kein Museumsfachmann, sondern Chemiker und Chemiehistoriker. Ich stehe zu dem ideenreichen Grundkonzept der Designer, und es ist selbstverständlich, daß dabei auch eigene Ideen umgemodelt wurden. Im Gegenteil fand ich es spannend, wie im Dialog mit Lang, der wiederum im ständigen Kontakt mit den Designern stand, sich das Ausstellungskonzept zu dem entwickelte, das dann realisiert worden ist.

Bei einem Schäfersheim-Aufenthalt im April 2000 erlebte ich die entscheidende Phase der Einrichtung der Ausstellungsräume. Die Platten waren auf dem Fußboden verlegt und die chemischen Öfen gemauert worden. Im Magazinraum ruhten das Labormodell und Geräte aus Oberstockstall. In Hamburg hatte ich Chemikalien, Mineralien und Pulverflaschen gekauft. Ferner hatte ich bei einem Besuch in der Norddeutschen Affinerie Probierscherben und Aschekupellen mit Stufen der Kupellation geschenkt bekommen. Dies alles brachte ich nach Weikersheim mit,

begleitet von dem Vor- und Frühgeschichtler Dirk Siebers, in dessen Wagen die Sachen den Sicherheitsvorschriften entsprechend verstaut waren. Zusammen mit Frau von Osten und mir hatte er einige Jahre vorher im Burggraben von Schloß Weikersheim an der Stelle des Laboratoriums Probebohrungen gemacht. Die Chemikalien füllte ich in Pulverflaschen und verwahrte sie im Magazin. Während meines Aufenthalts wurden die Vitrinen, Rahmengestelle und Stehpulte angeliefert und aufgestellt – nach den Jahren des Planens nun auf einmal die Realisierung.

Wenige Tage vor der Eröffnung der Ausstellung fuhr ich erneut nach Weikersheim, wo es in die „Endrunde“ ging und ich die Betriebsamkeit und Hektik erlebte, die in dieser Phase offenbar so üblich ist. Die Kartons mit den Exponaten wurden aus dem Magazin geholt, und gemeinsam stellten wir die Chemikalien und Glas- und Keramikgeräte in die Vitrine und bestückten die chemischen Öfen mit den entsprechenden Geräten. Auch sonst wurde überall letzte Hand angelegt. Dabei ereigneten sich auch einige Pannen. So stellte sich heraus, daß die Vitrine für das Labormodell trotz genauer Maßangaben zu klein gefertigt worden war, und nur dadurch, daß ein Tischler den Sockel des Modells absägte, paßte er gerade noch in die Vitrine. Am Tag der Eröffnung der Ausstellung, dem 21. Mai 2000, war dies alles vergessen, und erst recht spürte der Besucher nichts davon. Der Festakt fand im Rittersaal von Schloß Weikersheim statt, wobei der Finanzminister die Festansprache hielt.

Beschreibung der Alchemie-Ausstellung

Die Ausstellung hat die offizielle Bezeichnung „Alchemie in Schloss Weikersheim – Graf Wolfgang II. von Hohenlohe und sein alchemistisches Laboratorium um 1600“. Es handelt sich um eine Dauerausstellung, die das ganze Jahr hindurch täglich zu besichtigen ist. Sie ist nicht in die Schloßführung einbezogen, sondern im Eintritt für den Schloßpark inbegriffen, so daß man sich alles in Ruhe ansehen kann. Die Inneneinrichtung der Räume ist bewußt sachlich-nüchtern gehalten. So ist der Fußboden – ähnlich wie in den Berg- und Hüttenlaboratorien des 16. Jahrhunderts – mit Platten ausgelegt, und für die Vitrinen, Tafeln und Ausstellungsmöbel wurden verzinkter Stahl und Glas oder Plexiglas als Materialien gewählt. Dadurch entsteht ein interessanter optischer Kontrast zu den alten, nur übergetünchten Gewölberäumen aus Wolfgangs Zeit. Nur die Schloßküche ist in ein Halbdunkel getaucht, erhellt durch einige Lichtinseln, während die beiden anderen Räume mehr ausgeleuchtet sind.

Im Eingangsbereich der Schloßküche sind sieben große verzinkte Säulen zu sehen, die in einer kleinen Vitrine eines der sieben „traditionellen“ Metalle enthalten und das entsprechende Planetensymbol an die Decke der Küche strahlen. Kurze Texte erläutern die wichtigsten Grundbegriffe der Alchemie. Ein Monitorisch informiert über Graf Wolfgang und seine Zeit und über andere alchemietreibende Fürsten, eine Zeitleiste kontrastiert Daten zu Wolfgangs Biographie mit Daten zur allgemeinen Geschichte. Ferner ist eine Ecke einem alchemischen Betrüger am Weikersheimer Hof gewidmet, und es werden bauliche Reste der Schloßküche gezeigt.

Im ersten der beiden Nebenräume, der ehemaligen Küchenstube, fällt der Blick auf ein Modell von Wolfgangs Laboratorium, das aufgrund der ausgezeichneten Quellenlage bis ins Detail rekonstruiert werden konnte. In einem Bibliotheksschrank mit herausziehbaren Schüben werden chemische und alchemische Werke in Wolfgangs Bibliothek vorgestellt. Auf einem Pult werden Abbildungen von Laboratorien des 16. Jahrhunderts präsentiert. Der zweite Nebenraum, die ehemalige Speisekammer, ist der Laborpraxis gewidmet. Dominierend sind in diesem Raum zwei gemauerte chemische Öfen – ein chemischer Herd und ein sogenannter Bequemlichkeitsofen –, ausgestattet mit nachgebauten chemischen Geräten. In einer Vitrine sind Chemikalien und chemische Geräte aus Glas und Keramik untergebracht. Ein Bildschirm auf dem chemischen Herd zeigt einen Videofilm mit chemischen Grundoperationen. Schließlich gibt es dort ein Pult mit Abbildungen von Geräten und darunter Schübe eines Schrankes mit Informationen zu Wolfgangs Experimenten. An der Stelle des Laboratoriums im Burgzwinger, wo ein Gewölberest seine genaue Lage anzeigt, wurde die Grundfläche des Laboratoriums mit Immergrün bepflanzt.

Selbstverständlich soll die Ausstellung ein breites Spektrum von Personen ansprechen, aber als Zielgruppe stelle ich mir den gebildeten, historisch interessierten Besucher mit elementaren chemischen Kenntnissen vor. Wer nicht so viel Interesse und Voraussetzungen mitbringt, der wird zumindest, wie ich meine, ein paar Eindrücke vom Wesen der Alchemie mit nach Hause nehmen. Besteht dagegen ein vertieftes Interesse an der Thematik, dann kann der Besucher durch Umblättern der Klappbücher auf den Leseputen oder durch Herausziehen der Schübe weitergehende Informationen gewinnen. Ich hatte bei der Konzipierung der Ausstellung auch die Absicht gehabt, Wolfgang von Hohenlohe als Persönlichkeit gebührend zu würdigen. Er hat sich mit dem Weikersheimer Renaissance-schloß ein Denkmal gesetzt; sonst aber war er bisher im Schloß nicht präsent. Die Ausstellung hat diesem Mangel abgeholfen.

Schließlich ist noch festzustellen, daß alle meine Ideen bezüglich der Exponate verwirklicht wurden. Der Architekt und Modellbauer Erwin Stuhlmann aus Hamburg fertigte ein Modell von Wolfgangs alchemischem Laboratorium an. Nach zeitgenössischen Abbildungen stellte der Glasbläser Alois Wienand aus Freudenberg-Boxtal chemische Geräte aus Glas her, der Töpfer Michael Üffing aus Witzenhausen-Ermschwerd Geräte aus Keramik. Aschekupellen mit verschiedenen Stadien der Kupellation sind ein Geschenk der Norddeutschen Affinerie in Hamburg, und Geräte aus der Oberstockstall-Sammlung wurden von der Familie Salomon als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Karl-Ernst Sauer aus Schäfersheim, von seiner Ausbildung her Ingenieur, malte ein Kastenbild zum Thema „Alchymia“. Auch reproduzierte er zwei Medaillonbilder von Wolfgang und Magdalena von Hohenlohe, zu denen der Bildschnitzer Rudolf Schäfer aus Bad Mergentheim die zugehörigen Bilderrahmen schnitzte. Der chemische Herd und der Bequemlichkeitsofen wurden an Ort und Stelle von einheimischen Handwerkern errichtet.

Zum Schluß dieses Abschnitts noch ein paar „vermischte Daten“. Das Problem der Feuchtigkeit in den Mauern wurde dadurch bewältigt, daß alle Exponate einschließlich der gemalten Bilder in luftdicht abgeschlossenen Vitrinen aufbewahrt sind und alles übrige in der Ausstellung durch die Wahl entsprechender Materialien weitgehend gegen Feuchtigkeit resistent ist. Auch liegen die Betonplatten des Fußbodens auf einem Rahmengerüst aus verzinktem Stahl, so daß eine gute Luftzirkulation vom Boden her gegeben ist. Eine große Glaswand schützt die chemischen Öfen und die dort aufgestellten Geräte vor Beschädigung und Diebstahl, und mit einigen Videokameras werden die Räume von der Schloßkasse aus kontrolliert. Gleichzeitig mit der Alchemie-Ausstellung wurde im Schloß ein Museums-Shop eingerichtet, wo man auch einige Bücher über die Alchemie kaufen kann. Die Kosten, die das Land Baden-Württemberg für die Alchemie-Ausstellung aufbrachte, lassen sich nur ungefähr angeben, da im sogenannten „Küchenbau“ nicht nur die Schloßküche untergebracht ist. Die Instandsetzung des Küchenbaus belief sich einschließlich der Alchemie-Ausstellung auf 3.200.000 DM. Hiervon entfielen auf die Einrichtung der Ausstellung 200.000 DM und auf den Einsatz von elektronischen Medien etwa 85.000 DM.

Nach der Eröffnung der Alchemie-Ausstellung

Auch nach dem 21. Mai 2000 war die Arbeit an dem Projekt noch keineswegs beendet, sondern es gab und gibt noch eine Phase der Nachbereitung und Nachbesserung. Es geht darum, Mängel zu beseitigen, die sich schon zu Anfang oder in den folgenden Monaten herausstellten, Nichtpraktikables oder Besucher-

Unfreundliches, wenn möglich, rückgängig zu machen oder zu ändern und Materialien und Vorrichtungen auf Dauerbelastbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen die Feuchtigkeit in den Räumen zu prüfen. Das Spektrum der Mängel reicht von Druckfehlern in den Texten bis zu Fällen, in denen Idee und Ausführung nicht zur Deckung gebracht werden konnten. So wurden statt der sieben Säulen mit den Planetensymbolen zunächst nur sechs installiert. Beim Labormodell hatte man nicht nur den Sockel abgesägt, sondern es wurde auch durch das Fehlen eines Sockels unter der Vitrine und einer geeigneten Beleuchtung völlig unvorteilhaft präsentiert. So kam es, daß ich in der Folgezeit bei meinen Aufenthalten in Weikersheim Kritikpunkte notierte, mit Lang korrespondierte und mich mit ihm auch einmal vor Ort traf. Im Gegensatz zur Einrichtung der Ausstellung geht die Nachbesserung nur schleppend voran, und ist auch jetzt – im Sommer 2002 – noch nicht abgeschlossen.

In den Monaten nach der Eröffnung führte Dr. Robert Meixner, Fachlehrer für Chemie am Gymnasium in Weikersheim, Sonderführungen durch die Alchemie-Ausstellung durch. Er ist auch chemiehistorisch interessiert, und wir fanden als Chemiker sofort zueinander Kontakt, als er in der Vorbereitungsphase Bleireguli zur Demonstration der Kupellation umschmolz. Möglicherweise wird es einmal eine Broschüre geben, die speziell der Alchemie-Ausstellung gewidmet ist. Wünschenswert wäre auch ein Heft für Schulkinder, welches die Ausstellung zum Thema hat, denn für dieses Alter gibt es zu wenig Interessantes, wenn der Stoff nicht aufbereitet wird.

Wer einmal nach Weikersheim kommt, das in einem landschaftlich besonders schönen Abschnitt des Taubertals liegt, sollte sich neben Schloß und Stadt auch die Alchemie-Ausstellung ansehen. Hierzu abschließend die erforderlichen Daten:

Öffnungszeiten von Schloß, Garten und Alchemie-Ausstellung:

1. April bis 13. Oktober:	Montag bis Sonntag 9.00 – 18.00 Uhr
1. November bis 31. März:	Montag bis Sonntag 10.00 – 12.00 Uhr, 13.30 – 16.30 Uhr
Schloßverwaltung:	Telefon 07934/ 83 64, Telefax 07934/ 77 56
Internet:	http://www.weikersheim.de/kultur/museum.html

Zum 100. Geburtstag von Fritz Strassmann

Mit dem Programm „Historische Stätten der Wissenschaft“ macht die Gesellschaft Deutscher Chemiker auf Leistungen von geschichtlicher Bedeutung in der Chemie aufmerksam. Als Orte der Erinnerung werden Wirkungsstätten beteiligter Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in einem feierlichen Akt ausgezeichnet.

Zu den epochalen Ereignissen in der Chemie gehören die gemeinsamen Arbeiten von Lise Meitner, Otto Hahn und Fritz Strassmann. Die Gesellschaft deutscher Chemiker würdigte sie am 22. Februar 2002 in einer festlichen Veranstaltung an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz durch das Enthüllen einer Gedenktafel mit folgender Inschrift:

Historische Stätten der Wissenschaft
Diese Tafel erinnert an die gemeinsamen Arbeiten von
Lise Meitner, Otto Hahn und Fritz Strassmann

Sie führten zur Entdeckung der Kernspaltung durch die Chemiker Otto Hahn (1879 – 1968) und Fritz Strassmann (1902 – 1980) am 17. Dezember 1938 in Berlin und deren Deutung durch die Physiker Lise Meitner (1878 – 1968) und Otto Robert Frisch (1904 – 1979) am 31. Dezember 1938 in Kungälv/ Schweden.

Enthüllt am 22. Februar 2002, dem 100. Geburtstag von Fritz Strassmann, der von 1946 bis 1970 an der Universität Mainz gelehrt und geforscht hat.

In einem wissenschaftlichen Symposium am Vormittag des 22. Februar 2002 stellte die Fachgruppe Nuklearchemie in der GDCh Schwerpunkte der gegenwärtigen nuklear-chemischen Forschung in vier Vorträgen vor. M. Schädel (Gesellschaft für Schwerionenforschung Darmstadt) berichtete über „Die Chemie der superschweren Elemente und ihre Einordnung in das Periodensystem“. Der Vortrag von R. Michel (Universität Hannover) war betitelt „Von explodierenden Sternen, der Geschichte des Sonnensystems und der Umwelt des Menschen“. T. Reich (Forschungszentrum Rossendorf) trug über „Spektroskopische Speziation von Actiniden mittels Synchrotronstrahlung“ vor. Die wichtige Rolle von Radioisotopen in den Lebenswissenschaften beleuchtete J. Steinbach (Institut für Interdisziplinäre Isotopenforschung Leipzig) in seinem Vortrag „Von Radiotracer zu Radiopharmaka“.

Am Nachmittag fand der Festakt im Großen Hörsaal der Chemie statt, der mit ca. 400 Teilnehmern voll besetzt war. Eröffnet wurde der Festakt durch den Geschäftsführer der GDCh, H. Tom Dieck. Es folgten Grußworte des Staatssekretärs im Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, R. Härtel, und des Präsidenten der Universität Mainz, J. Michaelis.

In den Festvorträgen beleuchtete J.V. Kratz (Universität Mainz) „Stationen im Leben und Wirken von Fritz Strassmann“. G. Herrmann (Universität Mainz) zeigte in „Lise Meitner, Otto Hahn, Fritz Strassmann – Die Berliner Jahre 1934 – 1938“, wie bei Versuchen, das Periodensystem durch kernchemische Synthesen der ersten Transuranelemente zu erweitern, schließlich völlig unerwartet die Kernspaltung entdeckt wurde. Die Brücke zur Gegenwart, bis hin zum Element 116, schlug D.C. Hoffmann (Universität Berkley) mit ihrem Beitrag „From Nuclear Fission to Transuranium Elements“.

Höhepunkt und Abschluß war die Enthüllung der Gedenktafel durch den Präsidenten der GDCh F.-R. Heiker, durch Staatssekretär R. Härtel, den Oberbürgermeister der Stadt Mainz, J. Beutel, und Universitätspräsident J. Michaelis. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die aus Schülern und Lehrern bestehende Bläsergruppe der Fritz-Strassmann-Realschule Mainz-Hechtsheim.

Alle Vorträge können im Internet unter <http://www.kernchemie.uni-mainz.de> eingesehen werden. Die Broschüre *Historische Stätten der Wissenschaft – Lise Meitner, Otto Hahn, Fritz Strassmann* kann kostenfrei bei der Gesellschaft Deutscher Chemiker angefordert werden. (Kontakt: Renate Kiessling, Postfach 900440, 60444 Frankfurt, Tel.: 069/7917-580, E-Mail: fg@gdch.de).

Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Fritz Strassmann hat das Landeshauptarchiv Koblenz ein Buch mit dem Titel *Fritz Strassmann (1902 – 1980), Mitentdecker der Kernspaltung* herausgegeben. Diese Neuerscheinung in den *Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz* kann beim Landesarchiv Koblenz bestellt werden.

Aus dem Fachgebiet

Seit 1996 gibt der Förderverein „Sachzeugen der chemischen Industrie e.V.“ gemeinsam mit der BSL Olefinverbund GmbH die Schriftenreihe **Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mittelddeutschlands** heraus. Bislang sind 18 Hefte zu folgenden Themen erschienen: „Von der Kohle zum Kautschuk „ (I – IV), „Energie für die Chemie“, „Vom Steinsalz zum PVC-Fenster“ (I – III), „Technik und Chemie“ (I – III), „Vom Erdöl zu Kraft- und Schmierstoffen“, „Zeitzeugnisse“ (I – II), „Bergbau und Chemie“ (I – II), Schmieröle aus dem Geiseltal“, sowie „Qualität und Dispersion“. Nähere Informationen: „Sachzeugen der chemischen Industrie e.V.“, c/o Fachhochschule Merseburg, Geusaer Straße, 06217 Merseburg, Tel.: 03461/ 462269 oder 462361, Fax: 03461/ 462270 oder unter <http://www.Deutsches-Chemie-Museum.de>, Email: Klaus.Krug@bib.fh.merseburg.de.

*

Im Jahre 2000 spendete Prof. Dr. Hans Ehrhart, ehemaliges Vorstandsmitglied der Höchst AG, seine private Chemiebibliothek an den Internationalen **Freundes-, Förderer- und Arbeitskreis zur Geschichte der Naturwissenschaften, der Technologie und des Handels**. Mitglieder und Freunde des Kreises sind eingeladen, die Präsenzbibliothek in Ludwigshafen zu nutzen. Weitere Informationen: Internationaler Freundes-, Förderer- und Arbeitskreis zur Geschichte der Naturwissenschaften, der Technologie und des Handels, c/o E.V.A. GmbH, Edinburger Weg 10, 67069 Ludwigshafen.

*

Im Dezember 2000 wurde die **Edition Lewicki-Büttner** gegründet. Ihre Aufgabe ist die Herausgabe wissenschaftshistorischer Publikationen, die von der Fachwelt vermisst werden und deren Erscheinen für notwendig erachtet wird. Weitere Informationen: Internationaler Freundes-, Förderer- und Arbeitskreis zur Geschichte der Naturwissenschaften, der Technologie und des Handels, c/o E.V.A. GmbH, Edinburger Weg 10, 67069 Ludwigshafen am Rhein

*

Vom 1. Februar bis 24. März 2002 fand die von Wilhelm Lewicki konzipierte **Wanderausstellung „Alles ist Chemie – Leben und Wirken des Justus von Liebig“** im Senatssaal der Universität Heidelberg statt. Anlässlich der Eröffnung am 31. Januar hielt Prof. Dr. Klaus Ebert (Fakultät für Chemie der Universität Heidelberg) einen Kurzvortrag zum Thema „Justus von Liebig – Genius der Naturforschung“. Die Ausstellung steht noch bis zum Jahr 2003 zur Vermietung frei, um Anfrage wird gebeten. Anlässlich des 200. Geburtstages Justus von Liebig wird sie von Mai bis Dezember 2003 im Pädagog zu Darmstadt zu sehen sein.

Stipendien und Preise

Am 24. November 2000 wurde Prof. Dr. William Brock, Eastbourne, England, mit dem **Historiker-Preis der Justus Liebig Universität** ausgezeichnet. Er wurde damit für seine Liebig-Biographie geehrt, die im Verlag Vieweg/ Springer erschienen ist.

*

Der **Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis** der Wilhelm Lewicki Stiftung wurde am 6. Juli 2001 für Forschungen über Friedrich Wöhler an Prof. Dr. Otto P. Krätz (Starnberg) und Robin Keen, PhD (Kent) verliehen. Der Preis wird erneut ausgeschrieben: Nähere Informationen oder Bewerbungen sind erbeten an: Prof. Dr. Herbert W. Roesky, Institut für Anorganische Chemie, Tammannstraße 4, 37077 Göttingen.

*

Der mit 15.000 DM dotierte **Paul-Bunge-Preis** des Jahres 2001 wurde am 25. September 2001 Dr. Jim Benett (Museum of the History of Science, Oxford) verliehen. Benett wurde damit für sein Gesamtwerk auf dem Gebiet wissenschaftlicher Instrumente geehrt. Der Paul-Bunge-Preis des Jahres 2002 wurde Dr. Paolo Brenni am 10. Mai 2002 in Potsdam von der Universität Florenz anlässlich der Hauptversammlung der Deutschen Bunsen Gesellschaft für Physikalische Chemie verliehen. Ausgezeichnet wurde Brenni für seine vielfältigen Arbeiten auf dem Gebiet der Erforschung, Restauration und Konservierung historischer wissenschaftlicher Instrumente. Seit 1999 ist er Vizepräsident der internationalen Scientific Instruments Commission. Der Preis wird getragen von der Hans R. Jenemann-Stiftung und ist eine der höchstdotierten wissenschaftshistorischen Auszeichnungen.

*

Die Chemical Heritage Foundation (CHF) bietet **Reisestipendien für Forschungszwecke**. Bewerbungsschluß für Stipendien, die zwischen Oktober und Dezember 2002 genutzt werden sollen, ist der 1. August 2002. Erforderlich sind ein Lebenslauf des Bewerbers, eine Beschreibung des Forschungsvorhabens (1 Seite), die Einschätzung der voraussichtlichen Kosten sowie ein Zeugnis. Kontakt: CHF Travel Grants, Chemical Heritage Foundation, 315 Chestnut Street, Philadelphia, PA 19106, Tel.: (215) 925-2222 ext. 271, Fax: (215) 925-1954, Email: travelgrants@chemheritage.org.

*

Mit dem **Bettina-Haupt-Förderpreis für Geschichte der Chemie** fördert die GDCh herausragende Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern. Der Preis ist jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorbehalten und mit € 1.500 dotiert. Berücksichtigt werden können publizierte und unpublizierte Arbeiten (auch Magisterarbeiten)

in deutscher Sprache zu einem beliebigen Thema aus der Geschichte der Chemie. Auch Gemeinschaftsarbeiten mehrerer Verfasser/innen sowie thematisch verbundene Einzelarbeiten können prämiert werden. Publiizierte Arbeiten sollten nicht älter als drei Jahre sein. Der Preis wird im Rahmen der Vortragsgruppe der Fachgruppe Geschichte der Chemie im März 2003 in Cottbus verliehen. Die Preisträgerin oder der Preisträger erhält dabei Gelegenheit, ihre/seine Ergebnisse vorzustellen.

Einzureichende Arbeiten müssen bis zum 15. September 2002 in drei Exemplaren vorgelegt und von Lebenslauf und Schriftenverzeichnis der Autorin/des Autors begleitet sein. Bei Dissertationen ist der betreuende Hochschullehrer anzugeben. Einsendungen und Anfragen an: Prof. Dr. Hans-Werner Schütt, Technische Universität Berlin, Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Ernst-Reuter-Platz 7, TEL 12-1, 10587 Berlin, Tel. 030-314 22350.

*

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker und die Deutsche Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie verleihen im Jahre 2003 wieder den mit € 7.500 dotierten **Paul-Bunge-Preis der Hans R. Jenemann-Stiftung**. Damit werden abgeschlossene, in deutscher, englischer oder französischer Sprache verfaßte Arbeiten aus dem gesamten Spektrum der Geschichte wissenschaftlicher Instrumente ausgezeichnet. Bewerbungen sind bis zum 30. September 2002 an die GDCh-Geschäftsstelle, Postfach 90 04 40, 60444 Frankfurt/Main, zu richten. Weitere Informationen von Jutta Bröll, Email: j.broell@gdch.de.

*

Die Society for the History of Alchemy and Chemistry verleiht alle drei Jahre den **Partington-Preis** in Höhe von £250 – so benannt nach dem ersten Vorsitzenden der Gesellschaft – für einen neuen, unveröffentlichten Aufsatz zur Geschichte der Alchemie oder der Chemie. Es gelten folgende Teilnahmebedingungen: Die Arbeiten müssen in englischer Sprache abgefaßt, mit doppeltem Zeilenabstand maschinen-, bzw. computergeschrieben sein und dürfen die Anzahl von 5.000 Wörtern nicht überschreiten (ausgenommen sind Bibliographie und Fußnoten). Die tatsächliche Anzahl der Wörter muß vermerkt werden. Der Bewerber darf nicht älter als 35 Jahre sein. Alle Eingänge sind zu senden an: J.A. Hudson, Applied Sciences, Anglia Polytechnic University, East Road Cambridge, CB1 1PT, England. Die Worte „Partington Prize“ müssen deutlich auf dem Umschlag vermerkt werden. Das separate Titelblatt muß den Namen des Autors, die Institution, seine Adresse sowie sein Geburtsdatum enthalten. Einsendeschluß ist der 31. Dezember 2002. Der oder die Gewinner wird, bzw. werden am 30. April 2003 bekanntgegeben.

Hinweise auf Tagungen

Die Tagung **Zeitzeugenberichte IV** des Industriekreises der Fachgruppe Geschichte der Chemie fand vom 7. – 9. September 2000 in Wolfen und Bitterfeld statt. Vorgetragen wurde u.a. zu den Themen „Entwicklung der chemischen Industrie im Raum Bitterfeld“ (G. Schwachula), „Nachkriegsgeschichte der Agfa in der BRD“ (G. Köpke), „Zu einigen Ergebnissen in der angewandten Grundlagenforschung in der Chloralkalielektrolyse aus dem VEB Chemiekombinat Bitterfeld“ (B. Klatt), „Stellenwert und Effekte der Umweltschutzarbeit in der Mitteldeutschen Chemieindustrie“ (W. Rieger), „Die Etablierung biologischer Verfahren im Nachkriegsdeutschland“ (H. Metz), „Zur Geschichte der Hüls AG“ (G. Franz) und „Zur Geschichte des technischen Kohlenstoffs“ (G. Collin). Informationen: Dr. Herbert Bode, Rheinstr. 47, 06846 Dessau, Tel.: 0340/ 617871.

*

Am 10. Juli 2001 hat die Commission on the History of Modern Chemistry der IUHPS/DHS im Rahmen des Internationalen Kongresses für Wissenschaftsgeschichte in Mexico City ein Symposium zum Thema **Shifting Centers and Emerging Peripheries: Global Patterns in Twentieth-Century Chemistry** durchgeführt. Es ist vorgesehen, ausgewählte Beiträge in der Zeitschrift *Ambix* zu veröffentlichen.

*

Das 2001 Joint Atlantic Seminar in the History of the Physical Sciences der CHF fand unter dem Thema **Historical Interactions Between th Physical Sciences, Business, and Technology** vom 28. – 29. September in Philadelphia statt. Vorgetragen wurde u.a. zu folgenden Themen: „The Study of Long Distance Radio Wave Propagation, 1900 – 1919“ (Chen-Pang Yeang), „From Creekology to Geology: How the Search for Oil Transformed Science and Business in the Southern Plains, 1900 – 1920“ (Brian Frehner), „The Natural Philosopher Versus the Engineer: Disputes over the Invention of the Miners Savety Lamp“ (Julianne Tuttle), „Practice and Theory: the Sixteenth Century Mining Industry and the Search for a Science of Metals“ (Warren Dym). Informationen: Todd Waters, Tel.: (215) 925-2222, Fax: (215) 925-9071.

*

Vom 4. – 8. August 2002 wird das **Sixth Summer Symposium of the International Society for the Philosophy of Chemistry** an der Georgetown University, Washington DC stattfinden. Die Unterbringung der Teilnehmer wird auf dem Campus erfolgen. Die Übernachtungskosten betragen zwischen 99 und 250 US-Dollar. Eine Registrierungsgebühr wird für das Symposium nicht erhoben. Nähere Informationen unter <http://www.georgetown.edu/earleyj/ISPC.html> oder bei J.E. Earley, Sr. (Georgetown Chemistry), Email: earleyj@georgetown.edu, Telefon: 703-532-5238, Fax: 202-687-6209.

*

Der Industriekreis der Fachgruppe Geschichte der Chemie lädt vom 21. – 24. August 2002 zur Tagung **Zeitzeugenberichte V** nach Leverkusen ein. Ansprechpartner sind: Dr. Hans-Wilhelm Marquart, Katterbachstr. 94, 51467 Bergisch Gladbach, Tel.: 02202/ 83393; Dr. Herbert Bode, Rheinstr. 47, 06846 Dessau, Tel.: 0340/ 617871 sowie Dr. Dieter Wagner, Amselweg 20, 65779 Kelkheim, Tel.: 06195/ 63219. Mit dem Atlas-Hotel Köln-Flittard konnten Sonderkonditionen (EZ € 40, DZ € 60) vereinbart werden. Reservierungen sind möglichst umgehend unter dem Stichwort „Dr. Marquart“ direkt im Hotel vorzunehmen: Atlas Hotel, Roggendorfstr. 23 – 25, 51061 Köln Flittard, Tel. 0221/ 661081, bzw. 0221/ 661366.

*

Vom 3. – 5. Oktober 2002 findet in der Chemical Heritage Foundation (CHF) in Philadelphia, PA, USA, die Vierte Internationale Konferenz der Commission on the History of Modern Chemistry in der IUHPS/DHS statt. Das Thema heißt **Industrial-Academic Relationships in the Chemical and Molecular Sciences**. Das Programm findet sich unter: <http://www.chemheritage.org/HistoricalServices/2002chmc.htm>. Auskunft erteilt Todd Waters, Fax 001-215-9235 9071, Email: toddw@chemheritage.org.

*

Die Chemical Heritage Foundation (CHF) und die American Society for Information Science and Technology (ASIS&T) laden ein zu der **Second Conference on the History and Heritage of Scientific and Technical Information Systems**, die vom 15. – 17. November 2002 in Philadelphia stattfinden soll. Sie wird sich mit der Zeit zwischen dem Zweiten Weltkrieg und den 1990er Jahren befassen. Weitere Informationen: HHSTIS2 Program Committee, Chemical Heritage foundation, 315 chestnut Street, Philadelphia, PA 19106, Email: HHSTIS2@chemheritage.org.

*

Die nächste **Vortragstagung der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie** findet vom 20. – 21./22. März 2003 in Cottbus statt. Den Hauptvortrag über Liebigs Verbindung zu Österreich hält Priv.-Doz. Dr. W.G. Pohl, Linz; die Karlson Lecture hält Prof. Dr. Ernst Homburg, Maastricht, über die Entwicklung der Biochemie und Gentechnologie innerhalb der Chemischen Industrie. Anmeldungen für 20minütige Diskussionsvorträge werden unter Beifügung einer Kurzfassung bis zum 15. September 2002 z.Hd. von Frau Dipl.-Ing. R. Kießling bei der GDCh erbeten, die aus weitere Auskunft über die Tagung erteilt: Gesellschaft Deutscher Chemiker, Postfach 90 04 40, 60444 Frankfurt/Main, Email: fg@gdch.de.

*

Anlässlich des 150. Todestages des preußischen Chemikers, Metallurgen und Salinisten **Carl Johann Bernhard Karsten** (1782 – 1853) ist vom 21. – 23. August 2003 ein

Symposium in Freiberg geplant. Es liegen bereits über 15 Vortragsanmeldungen zu folgenden Themenbereichen vor: Chemie und chemische Technik, Salzgewinnung und Salinenwesen, Geologie, Nichteisen-Metallurgie, Eisenhüttenwesen, Bergbau und bergrecht, Bergbauverwaltung im Preußischen Staat und in der Provinz Schlesien, Politische Tätigkeit, Privatleben und Nachkommen. Die Vorträge sollen anschließend publiziert werden. Vortragsangebote und Teilnahmemeldungen an Dr. Hans-Henning Walter, Waldenburger Straße 89, D-09559 Freiberg.

Eingesandte Neuerscheinungen

Chemical Sciences in the 20th Century: Bridging Boundaries, hrsg. von Carsten Reinhardt (Weinheim/New York: Wiley-VCH, 2001, XVIII + 281 S., geb., ISBN 3-527-30271-9, € 89.

Der durch ein Vorwort von Roald Hoffmann eingeleitete Band umfaßt Beiträge namhafter Chemiehistoriker/innen zur Frage nach der Entstehung neuer Forschungsgebiete an den Grenzen zwischen den klassischen Disziplinen seit den 1920er und 1930er Jahren. Im einzelnen geht es um Spezialisierungen innerhalb der organischen Chemie, um Theoretische und Quantenchemie, um Kernchemie und Kosmochemie, um Festkörperchemie, Polymerchemie, die frühe Biotechnologie und die Materialwissenschaften.

Robert Burns Woodward: Architect and Artist in the World of Molecules, hrsg. von Otto Theodor Benfey und Peter J.T. Morris (Philadelphia: Chemical Heritage Foundation, 2001), geb., 470 S.

Der Band enthält ausgewählte Arbeiten Woodwards zur Synthese von Chinin, Cortison und Vitamin B₁₂ sowie seine theoretischen Beiträge zur Spektroskopie und zur Erklärung chemischer Reaktionen unter Erhalt der Orbitalsymmetrie, von den Herausgebern durch eine historische Einleitung und Kommentare ergänzt.

Axel Helmstädter/ Jutta Hermann/ Evemarie Wolf, *Leitfaden der Pharmaziegeschichte* (Eschborn: Govi 2001), 180 S., kart., ISBN 3-7741-0878-1, € 20.

Die Darstellung erläutert wesentliche Entwicklungslinien der Pharmaziegeschichte und gibt einen Überblick über die Entwicklung der Pharmazie und des Apothekenwesens von der Antike bis zum Ausgang des 20. Jahrhunderts. Sie berücksichtigt ebenso den dritten Abschnitt der Pharmazeutischen Prüfung.

Martin Kirschke, *Liebigs Lehrer Karl W. G. Kastner (1793 - 1857). Eine Professorenkariere in Zeiten naturwissenschaftlichen Umbruchs* (Berlin/Diepholz: GNT 2001), 450 S., geb., ISBN 3-928 186-56-6, € 38,50.

Die Arbeit stellt erstmals Leben und Werk des Pharmazeuten und Hochschullehrers Karl Wilhelm Gottlob Kastner (1783 - 1857) dar, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts als bedeutender Chemiker galt, jedoch lediglich als Lehrer von Justus Liebig in Erinnerung blieb. Der Autor verfolgt die außerfachlichen Einflüsse auf die außerordentlich erfolgreiche Hochschullaufbahn Kastners und untersucht die Zusammenhänge zwischen den Lebensumständen und seinem Werk. Erörtert wird außerdem, weshalb die positive Beurteilung Kastners, der der romantischen Naturphilosophie nahestand, durch seine Zeitgenossen in eine durchweg negative durch die Nachwelt umschlug.

Van't Hoff and the emergence of Chemical Thermodynamics. Centennial of the first Nobel Prize for Chemistry 1901 - 2001, hg. von Willem J. Hornix/ S. H. W. M Mannaerts, Delft: University Press 2001, kart., ISBN 90-407-2259-5, € 75.

Dieser Band bietet eine kommentierte Übersetzung der van't Hoff'schen Arbeit „L'Équilibre Chimique dans les Systèmes. Gazeux ou dissous à l'Etat dilue“, die 1885 im *Archives néerlandaises des sciences exactes et naturelles* erschien. In ihr führte er die grundlegende Beziehung zwischen dem osmotischen Druck und der Konzentration einer Lösung in die Chemie ein.

Der Briefwechsel von Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837), Lieferung 6: Klauer – Liebig, bearbeitet von Hartmut Bettin, Christoph Friedrich und Wolfgang Götz, *Acta Historica Leopoldina*, 18 (Halle: Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, 2002), 260 S., kart., ISBN 3-13-131761-2.

Von besonderem chemiehistorischen Interesse in der neuesten Lieferung der bewährten Ausgabe der Briefe an und von Trommsdorff ist die von 1828 – 1837 geführte Korrespondenz mit Justus Liebig .

Eine Übersicht über chemie- und wissenschaftshistorisch einschlägige Internetseiten findet sich unter:

http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_I/Philosophie/Wissenschaftsgeschichte/Links/links_ls.html

Zusätzliche Hinweise nimmt der Webmaster gern entgegen.